

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

29. Sonnabend, am 9. April 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Der Premierminister. Geschichtliches Lebensbild, Volks- und Sittengemälde. Von H. E. N. Belani. Erster Theil. Kl. 8. VIII. u. 272 S., Zweiter Theil. 256 S. Dritter Theil. 199 S. Vierter Theil. 194 S. Frankfurt a. M., Verlag von Joh. Dav. Sauerländer. 1835.

Mit diesem Werke hat sich Belani, seit Langem bekannt durch mehrere beifällig aufgenommene Romane und Novellen, ein neues Feld der Thätigkeit als Romanschreiber und Novellist eröffnet. Es unterscheidet sich in Vielem von dem so häufig betretenen und — zertretenen historisch-romantischen oder romantisch-historischen Felde, und besonders auch dadurch, daß es eines sorgfältigeren, fleißigeren, umsichtigeren, mit einem Worte: eines wahrhaft gelehrten Anbaues bedarf, und daß sich eben deshalb nur Wenige nach Belani darauf anbauen werden. Man will sich heutiges Tages nicht viel Mühe beim Schriftstellern geben, eine mühsame Nachahmung und Nachäferung scheuet man als Geist und Phantasie ertödtend, und Männer, die neue, schwierige Bahnen einschlagen und sich auf denselben, vermöge ihrer überwältigenden Geisteskraft, mit Glück regen und bewegen, dürfen wohl noch auf Dank und Anerkennung von Seiten der Kritik und des Publikums, nicht aber auf Nachfolge rechnen. — Sollen wir diesem neu ausgeheckten Felde einen kurzen und passenden Namen geben, so müssen wir unsere Zuflucht zu der Bezeichnung: „historischer Intriguen-Roman“, nehmen, nicht ohne zugleich zu dem Zusätze genöthigt zu seyn, daß die Wörter: „historisch“ und „Intrigue“ dabei nichts mit der Phantasie zu thun haben, sondern Alles mit wohlgeachteten und geprüften und bewährt gefundenen Geschichts-Annalen, und daß der „Roman“ allein die Rolle der ästhetischen Vermittelung und Verflectung übernimmt, also eine untergeordnete Rolle spielt. Einigermassen streift diese neue Art von Romanen an die Memoiren, hat aber an sich schon größeren Halt und Zusammenhang, und außerdem, weil sie meist nur in vielverwickeltem weltgeschichtlichen Stoffe eine Genüge finden kann, Bedeutsamkeit und Allgemeininteresse voraus.

Wir sind durch Belani's vorliegende Arbeit auf das

Freudigste überrascht worden, sie erregte unsere ganze Aufmerksamkeit und gab uns die Ueberzeugung, daß es nur durch ihre Nachahmung möglich seyn wird, die historischen Romane fernerhin zu erhalten und Namen, Leben und Wirken von Männern, wie Peter der Große, Friedrich der Große, Napoleon in das Gebiet der ästhetischen Literatur mit Beifall und Glück hineinzuziehen. Nur wird es immer sehr schwierig seyn und die vertrauteste Kenntniß der Geschichte und die Aufbietung nicht geringer geistiger Befähigungen erfordern, um den rechten Punkt zum Anfassen, oder diejenigen Personen zu finden, die wichtig genug sind, um zu einer romantischen Einfassung zu taugen, und mit denen dennoch, ohne Verletzung eines geschichtlichen Interesses, die Poesie frei zu schalten im Stande ist. Belani hat diese Aufgabe trefflich gelöst. In seinem weiten, geschichtlichen Gewebe waltet eine mit dem romantischen Nimbus geschmückte Person, welche alle Fäden berührt, ihre Rolle da, wo der letzte Faden angeknüpft ist, vollendet und eine mehr als ausreichende Spannfeder für die Aufmerksamkeit der Leser ist. Sollten wir jedoch etwas in seiner Dekonomie oder seinem Mechanismus tadeln, so wäre es die Einmischung des Erzählers, der, als eine ziemlich willkürlich herein- und hervortretende und eben so wieder verschwindende, ja sogar oft zweideutige Person die Wirkung eines Deus ex machina oder schriftstellerischen Nothbehelfs hat, also entweder weggelassen oder tiefer betheiligt seyn sollte.

Wir kommen auf den Gegenstand des Romans. Er heißt: Carvalho oder Marquis von Pombal — ein vielverkanntes und noch immer nicht ganz erkanntes Phänomen am politischen Himmel, an welchem die neuere Zeit vor Allem die Radical-Reformkraft zu bewundern und anzustaunen gelernt hat, ein Mann, in dessen Natur ein so anziehendes Gemisch von Erhabenheit der Ansichten, Großartigkeit der Ideen, Energie des Charakters lag, verbunden mit einer Leidenschaftlichkeit, die jedes Rechtsgefühl übertäubte, mit einem intriganten Geiste voll großer Irrthümer — so daß das Produkt seiner Thätigkeit weder ein ersprißliches, noch ein bleibendes seyn konnte. Seine Geschichte vergegenwärtigt uns die große Lehre, daß ohne Handelsfreiheit keine Volkswohlfahrt, ohne Gerechtigkeit